

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Petit-  
zeile oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wieder-  
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Darßla.

Nummer 24

Freitag, den 25. Februar 1916

15. Jahrgang

## Holznersteigerung.

26. Februar 1916, nachm. 1/1 Uhr; Gasthof zum Hirsch, Großokrilla

1700 m. Stämme und 30 h., 3000 m. Rölge 7/43 cm,

— gegen 1 Uhr —

220 Nm. w. Ruyfknüppel, 10 Nm. h., 2200 Nm. w. Brennholz  
Einzelnutzer Abt. 19/80.

Rgl. Forstrevier-  
Okrilla.

16. Februar 16.

Rgl. Forstrentamt  
Dresden.

### Neuestes vom Tage.

Nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe, die vornehmlich durch das unsichere Wetter bedingt war, lebte mit dem Eintreten günstiger Witterung am Montag die Kampftätigkeit an einem großen Teile der Front wieder auf. U. a. wurde auch auf dem blutgetränkten Boden von Souchez wieder gekämpft. Unsere Truppen rüsteten hier ein wirksames Feuer gegen die feindliche Stellung östlich des Dries und eroberten sie im Sturm in einer Ausdehnung von 800 Metern. Dabei machten sie 7 Offiziere und 319 Mann zu Gefangenen. Ein höchst erfreulicher Erfolg! Auch zwischen der Somme und der Dife, an der Aisne und in der Champagne sowie auf den Maasböden ging es sehr lebhaft zu. Bei Taphure in der Champagne wurde ein französischer Handgranatengang abgeschlagen. Auch die Fliegeraktivität war sehr reger. Es werden zahlreiche Luftgerichte gemeldet, besonders hinter der feindlichen Front, woraus hervorgeht, daß unsere Flieger es, ihrer Geschwindigkeit getreu, wieder einmal mit der wirksamsten Art der Verteidigung, dem Angriff hielten.

Im Westen wurden in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Wäden östlich von Souchez durch eine Sprengung die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt drei Maschinengewehre. Auf den Maasböden dauerten die Artilleriekämpfe noch mit unverminderter Heftigkeit fort. Deswegen des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dorfer Conyevoye Hannes seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte um eine für uns unbedeutsame Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile des Westens zu bewahren. Der Angriff mied in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreichen, noch nicht übersehbares Material ein. Im Luremburg führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unsere Hand blieben. In zahlreichen Luftkämpfen lenkete der feindlichen Linien beglückten unsere Flieger die Oberhand.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist über die tapferen Verteidiger der ostgalizischen Front eine neue Wetterprüfung herausgebrochen. Die Wiederekehr des Winters hat in der Gegend der Styrpa und besonders am Dnjepr neuerlich ungeheure Schneemassen gebracht. Schützengrubendeckungen und Vorfeld liegen einen Meter unter Schnee, das bedeutet, wie bei einem Besuche an der Styrpa festgestellt werden konnte, ungeheure Arbeit, die nur durch das Aufgeben aller Straßen und durch ängstliche Fußgänger geleistet werden kann. Selbstverständlich bedingt der ungeheure Schneefall eine Einstellung aller Geschützaktivität.

Aus Amsterdam meldet der „Berliner Lokal-Anz.“: Am Montag Abend wurde von der Pariser Militärbehörde plötzlich der Befehl erteilt, die Belagerung zu lösen. Um 9.30 Uhr brannten nur noch wenige Lampen. Trotz der tiefen Dunkelheit waren aber die Straßen mit Neugierigen gefüllt. Im Laufe der Nacht erschien dann die Mitteilung, daß ein Zeppelin in St. Renehould in südlicher Richtung jahrend gesichtet und abgeschossen worden sei. Er stürzte brennend zur Erde.

Ueber den italienischen Fliegerangriff auf Laibach berichtet ein Augenzeuge von der Front: Am Freitag vormittag ertönte plötzlich der Donner unserer Abwehrgeschütze. Gleich darauf sah man italienische Flieger heranziehen, die sich in der Richtung des Adelsberges auf Laibach bewegten. Es dauerte nicht lange, bis an der Front die ersten Meldungen über das ständige Bombardement von Laibach eintrafen. Bald darauf sah man auch schon drei italienische Flieger wieder den italienischen Linien zufliegen. Von Görz aus start unter Feuer genommen, machten zwei Fliegerzuge. In der Richtung Triest bewegte sich nur noch ein großer Caproni-Kampfflieger, kennlich an dem Wange seiner Panzerung. Er versuchte einen direkten Durchbruch. Plötzlich stiegen in rascher Folge mehrere unserer Flieger auf, sich dem italienischen Kampfflieger entgegenwerfend. Man folgte ein Augen in den Augen, dessen Furchbarkeit kaum Worte schildern können. Unsere Flieger warfen sich im Sturzflug auf den Italiener. Das fortwährende Steigen und Niederfallen der operativen Apparate bot ein grandioses Schauspiel. Dazwischen knatterten die Maschinengewehre. Plötzlich bemerkte man, wie ein italienisches Kampfflugzeug sich senkte und rasch auf seinem Fide niederging. Ich habe den italienischen Kampfflieger drei Stunden nach seinem Niedergang selbst gesehen können. Der Beobachter, ein Hauptmann, ist tot. Der Führer, gleichfalls ein italienischer Hauptmann, fiel lebend in unsere Gefangenschaft. Die Zivilbevölkerung, die dem Luftkampf erregt folgte, promte von allen Seiten herbei, den Sieg unserer Flieger bejubelnd.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien berichtet: Auf dem jüdischen Kriegsschauplatz haben die unter Führung der österreichischen Offiziere stehenden albanischen Abteilungen den Fluß Dacia überschritten und sich der 7 Kilometer westlich von Kavaja befindlichen Küste an der Adria bemächtigt. Das adriatische Ufer ist vom Sasso Bianco, der 8 Kilometer südlich von Durazzo knapp an die Bucht herandrückt, bis zur Mündung des Gebirges Matzija eine flache ebene Küste, die sich beiderseits des Flusses Dacia ausdehnt und vielfach Brauchwasser mitführt. Nach einer Meldung aus Kagano soll der General Letozzi mit den unter seinem Kommando stehenden italienischen Truppen auf den Durazzo beherrschenden Höhen der Stadt zur Verteidigung der Stadt Stellung genommen haben. Nach einer anderen Meldung bestehen die albanischen Freischaren, die auf Seiten der Verbündeten kämpfen, aus

Mohammedanern und Christen. Die Besetzung der Stadt durch diese Truppen soll die Erhebung des gesamten südalbanschen Berglandes gegen die Italiener mit sich bringen.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, beträgt dem Konstantinopler „Idam“ zufolge die Zahl der von der türkischen Armee in Kut-el-Amara belagerten und eingeschlossenen Truppen 16 000 Mann.

Nach allen Anzeichen ist es offenbar, daß die letzten Mitteilungen der deutschen Regierung in der Frage der „Lusitania“ die amerikanische Regierung vollkommen befriedigt haben, soweit es sich um die „Lusitania“-Frage im besonderen handelt. Zu den deutschen Ankündigungen über die bewaffneten Handelschiffe kann die amerikanische Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Belege zu den deutschen Ankündigungen angekommen sind und die Klärteten auf den amerikanischen Vorschlag zur Herstellung eines modus vivendi geantwortet haben.

### Derlliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. Februar 1916.

Die am vergangenen Dienstag Abend erfolgte Abrechnung über den vom Oktober bis zum 31. Januar 1916 abgelaufenen Unterhaltungsabend zeigte, daß der Verein sich einer großen Beliebtheit erfreut, konnte doch als Reinertrag die Summe von 239 Mk. angegeben werden. Von dieser Summe, welche nur zu mildtätigen Zwecken bestimmt ist, erhielt die hiesige Ortsgruppe 100 Mk. zugewiesen, während der Rest zu wiederholten und anderen mildtätigen Zwecken Verwendung finden soll.

Mit Rücksicht darauf, daß sich immer stärker die Heizung bemerkbar macht, größere Kasse-Vorräte in Privathaushaltungen anzuspeichern und dadurch den Kassepreis zum Nachteil derjenigen, die zum Ankauf von solchen Mengen nicht in der Lage sind, in die Höhe zu treiben, hat soeben das Ministerium des Innern den Verkauf von ungebrauntem Kaffee an Verbrauchern von 22. bis 24. ab verboten. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft.

Die Herstellung von Drucksachen hat sich seit der Kriegszeit erheblich teurer gestaltet, was meist seiner Grund in den noch immer steigenden Preisen der Rohstoffe (Papier, Druckfarbe, Walzenmasse, Schmirgel und Fett usw.) hat. Sehr mäßig gerechnet, beträgt die Verteuerung des Papiers 33 1/2 Prozent, der Druckfarbe 100 Prozent, der übrigen Verbrauchsstoffe 100 und mehr Prozent. Jedemfalls kann man behaupten, daß gegenwärtig eine Druckerarbeit mindestens um 30 Prozent teurer herzustellen ist als vor ein oder zwei Jahren.

Das Gedendblatt der Reichsbank. Fast klingt es wie ein allzu eindringliches Lied, wenn wir immer wieder rufen: „Das Gold zur Reichsbank!“ Und doch weiß jeder einsichtige Volkswirt und Volkstreu, daß diese Forderung nicht zu verstimmen braucht und nicht verstimmen darf. Sie braucht nicht zu verstimmen, weil noch immer Hunderte von Millionen Mark Gold in allen möglichen Schlupfwinkeln sich verbergen. Sie darf nicht verstimmen, weil das in der Reichsbank zusammengefaßte Gold für unsere Wirtschaft in jedem unentbehrlich ist, möge es als Deckung für den durch den Krieg gestiegenen Bedarf an Zahlungsmitteln oder zur Bezahlung der vom Ausland bezogenen Güter dienen. Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen

Empfinden der Bevölkerung seit dem Kriebsausbruch zur Reichsbank gestossen und dort gegen Reichsbanknoten und andre Zahlungsmittel umgetauscht worden. Es ist daher erklärlich, daß die Herbeischaffung von Gold für die zahlreichen Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der Aufklärung und Goldsammlung gestellt haben, mit der Zeit schwieriger geworden ist. Um nun die Mithewaltung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, auch äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, Gedendblätter auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zuführen. Das im Format eines Diploms gehaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsadler geschmückte Gedendblatt wird von jeder Reichsbankanstalt ausgestellt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankanstalten selbst eingezahlt wird, die Gedendblätter können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, Postkassen, Sparkassen, Schulstellen in beweiswürdiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 Mark in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Gold-eigentümer oder Goldsammler sich das Gedendblatt erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet, in diesen Fällen genügt die Ein-sendung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankanstalt. Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedendblatt ein neuer Ansporn für jedermann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

Kochwitz. Auf der Kodelbahn am Gasthof benutzte ein junger Mann mit seiner verheirateten Schwester die Bahn noch am Abend die Bahn, als sie für den Verkehr geschlossen war. Der Schlitten fuhr mit großer Gewalt an einen Sperrenbalken an. Der junge Mann starb infolge heftiger Gehirnerschütterung sofort, während die hinter ihm stehende Schwester mit einigen Abschlüpfungen und Verstauchungen davonkam.

Bayern. In schwer verbranntem Zustande wurde der Monteur Ebermann aus Neugersdorf in das hiesige Stadt-Krankenhaus eingeliefert. Er war mit Ausbesserungsarbeiten an der Ueberlandzentrale beschäftigt, als das Elektrizitätswerk plötzlich Strom in die Leitung gab, wodurch Ebermann schwer verbrannt vom Wasse stürzte.

Zittau. Die starke Durchsetzung der sächsischen Grenzbevölkerung mit Oesterreichern, die sich schon seit einer Reihe von Jahren bemerkbar macht, hat auch durch den Krieg nicht abgenommen. Aus der letzten Einwohnerstatistik der Stadt Zittau geht hervor, daß von den 40300 Bewohnern Zittaus rund 14 Prozent Oesterreicher sind.

Ostrand. Wochenschweinemarkt. Preis eines Ferkels: 30—42 Mark. Fett- und Käuferschweine —.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 24. Februar 1916.

Ottendorf-Okrilla.

Abends 7 Uhr Kriegsbefunde.

